

bewahren den Keim der nationalen Erneuerung, das ursprüngliche Opfer und den Tod sowie die Wurzeln, durch die die Nation mit der Erde der Ahnen verbunden ist. Gräber sind daher die natürlichen Grenzen Serbiens.

Die Serben sind geblieben, wie sie waren, bis zum heutigen Tag, obwohl andere Nationen, zahlreicher als sie, reicher an materiellen Gütern und militärisch mächtiger, ständig versuchen, sie biologisch auszurotten oder spirituell zu vernichten. Dabei wurden die Feinde Serbiens stets von den undankbaren und falschen Brüdern und Nachbarn [Serbiens] sowie durch diverse Verräter und degenerierte Ausgeburten unter dem serbischen Volk unterstützt.

Im Überleben der Serben, also in der spirituellen Linie, die das Volk durchzieht, in dem, was sie sind, trotz allem und gegen alle, erkennt man den Fingerzeig des Schicksals, den Willen Gottes, das serbische Kreuz. Es steht den Serben geschrieben, dass sie sich bedingungslos und schonungslos für die Werte opfern sollen, die ihnen die Vorsehung zu verteidigen zugewiesen hat: ihren Namen, das heilige Kreuz, die nationale Freiheit. Diese Entschlossenheit, ihre nationale Identität in einem gnadenlosen Kampf gegen die Tyrannen dieser Welt zu verteidigen, wurde den Serben am klarsten in der Schlacht vom Kosovo bestätigt, weshalb sie auch als Eid des Kosovo bekannt ist.

Die Serben sind heute auch die Hüter der seltensten und wichtigsten Werte der Zivilisation, der Werte des Herzens und des Geistes. In der seelenlosen Welt des modernen Materialismus und Rationalismus, in einer Welt des falschen materiellen Wohlstands und des feigen Pazifismus obsiegen sie in der Schlacht für die Ideale des die Natur liebenden und heiligen Kämpfers. In diesem Kampf fürchten sie den Tod nicht, denn ohne den Tod gibt es keine nationale Auferstehung. Die heutigen Leiden der Serben und die Gefahren, die ihr Fortbestehen bedrohen, können nur mit der Verfolgung und Vernichtung der Juden im Dritten Reich verglichen werden.

Der serbische Kampf richtet sich heute gegen alle Formen des unnatürlichen Lebens, gegen die Vermischung der Rassen, der Religionen und der Sprachen und gegen widernatürliche Mischehen, in degenerierten und ungesunden Städten mit ihrem kosmopolitischen und demokratischen Geist, in multinationalen Staaten. Heute ist Serbien ein Dorn im Fleisch der Wucher treibenden, atheistischen und satanistischen Internationale, die die Völker in die neue Weltordnung zwingt; doch die Serben sind ein stolzes Volk, das einen Staat auf gesunden und natürlichen Fundamenten errichten will, einen Staat, in dem alle vereint sein werden, auf serbischem Boden, alle als ein gemeinsames Volk, ein Staat mit einem Führer, in dem alle einem einzigen serbischen Glauben anhängen, eine einzige serbische Schrift schreiben und einen serbischen Gedanken denken werden.

Quelle: Čolović I. 1997: *Politika simbola*. Beograd, 14–16. Aus dem Serbischen übersetzt von Martin Prochazka.

„Völkermord an den Kosovo-Serben!“ – Das Memorandum der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste 1986

Mitte der achtziger Jahre durchlebte das sozialistische Jugoslawien eine schwere Krise. Die Wirtschaftslage war schlecht, was nicht nur zu Unzufriedenheit und Unsicherheit in der Bevölkerung führte, sondern die Legitimität des titoistischen Systems insgesamt erschütterte. Während die kommunistische Führung nach wie vor die

Brüderlichkeit und Einheit der Völker Jugoslawiens propagierte, garte es in den einzelnen Republiken immer stärker. Auf der Suche nach Sündenböcken für Rezession und Rekordinflation wurden zuerst in intellektuellen Kreisen, danach in immer breiteren Bevölkerungsschichten nationalistische Argumente salonfähig.

Das Memorandum der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste aus dem Jahr 1986 markiert einen Wendepunkt in der Entwicklung Jugoslawiens. Nie zuvor hatte eine derart renommierte Institution des kulturellen Lebens es gewagt, das sozialistische System so scharf zu kritisieren und die nationale Frage aufzuwerfen. Im ersten Abschnitt des Dokuments wird die allgemeine Krise der jugoslawischen Wirtschaft und Gesellschaft thematisiert und mit der Entwicklungsstrategie der vorangegangenen Jahrzehnte hart abgerechnet. Das politische System wird als undemokratisch, leistungsunfähig und kostenintensiv gebrandmarkt, die leichtfertige Aufnahme von Auslandsschulden kritisiert und die Investitionspraxis als verfehlt bezeichnet.

Der schlimmste Tabubruch erfolgte aber im zweiten Abschnitt über die Stellung und die Lage des serbischen Volkes, den wir aufgrund seiner großen Bedeutung für die weitere Entwicklung in Jugoslawien ausführlich zitieren. Das serbische Volk, so heißt es hier, sei in ganz Jugoslawien diskriminiert, sein kulturelles Erbe werde verleugnet, es werde seiner nationalen Identität beraubt, und in Kosovo sei sogar ein organisierter Völkermord an den Serben im Gange. Als Ursache allen Übels wird die Verfassungsordnung von 1974 mit ihrer weitreichenden Autonomie für die Regionen Kosovo und Vojvodina angeführt, die das serbische Volk auseinander reiße.

Vielfach wurde das Memorandum aufgrund seiner stark nationalistischen Töne als Auftakt zum Zerfall Jugoslawiens dargestellt. Tatsächlich hatte die Akademie die Thesen der nationalistischen Bewegung in Serbien in ein programmatisches Dokument gefasst, in dessen Zentrum der serbische Opfermythos stand – der Mythos vom unverstandenen, rundum bedrohten und um die Früchte seiner zahllosen Opfer betrogenen serbischen Volk. Nur ein Jahr nach der Veröffentlichung des Memorandums begann Slobodan Milošević seinen Siegeszug an die Spitze der Teilrepublik Serbien, indem er sich wesentliche Forderungen der Akademie auf die Fahnen schrieb.

Die Serbische Akademie der Wissenschaften und Künste wurde im Lande selbst speziell von jüngeren Intellektuellen wegen ihres Konservativismus und ihrer nationalistischen Äußerungen kritisiert. Die Theaterregisseurin und Autorin Biljana Srbljanović ging sogar so weit, die Akademie als Altersheim zu bezeichnen, das sich aus ideologischen Gründen das Wort „Serbophobie“ habe patentieren lassen. Sie bezieht sich damit auf das in nationalistischen Kreisen des Landes kursierende Weltbild, wonach die Serben ein auf tragische Weise missverstandenes Volk wären, das sich stets für die anderen aufgeopfert hätte, als Lohn dafür aber nur den Hass seiner Nachbarn geerntet hätte und von Feinden umzingelt wäre, die das friedliebende Serbien als Bedrohung empfänden.

Andererseits darf bei der Betrachtung des Memorandums auch der zeitliche Kontext nicht außer Acht gelassen werden. Zum Zeitpunkt der Abfassung der Denkschrift war weder der Zerfall Jugoslawiens noch der ihn begleitende blutige Bürgerkrieg auch nur im Entferntesten absehbar. Das Dokument war vielmehr als Anstoß zur Reformierung des Bundesstaats gedacht, was dadurch unterstrichen wird, dass sich rund zwei Drittel der Schrift rein wirtschaftlichen Themen widmen.

Memorandum der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste

Die Vertreibung des serbischen Volkes aus Kosovo ist ein spektakuläres Zeugnis einer historischen Niederlage. Im Frühjahr 1981 wurde dem serbischen Volk ein wahrhaft außergewöhnlicher, offener und totaler Krieg erklärt, welcher während der unterschiedlichen Perioden der administrativen, politischen und staatsrechtlichen Änderungen vorbereitet worden war. Dieser offene Krieg, geführt unter Anwendung verschiedener Methoden und Taktiken, mit exakt verteilten Rollen, unter nicht nur passiver, sondern durchaus

aktiver und unverhohlener Unterstützung einzelner politischer Zentren des Landes – gefährlicher noch als die aus der Nachbarschaft kommende Unterstützung –, dauert nun schon ganze fünf Jahre, ohne daß man sich ihm direkt stellen und ihn beim richtigen Namen nennen würde. Dieser Krieg dauert demzufolge länger als der gesamte Befreiungskrieg, der in diesem Land vom 6. April 1941 bis zum 9. Mai 1945 andauerte. Der Aufstand der Balisten (nach dem albanischen Namen „Bali Kombetar“⁵⁸ benannt), im Gebiet von Kosovo und Metochien gegen Ende des Krieges mit Unterstützung der nazistischen Truppen durchgeführt, wurde 1944/45 zwar militärisch unterdrückt, doch, so stellte sich bald heraus, nicht politisch besiegt. In der modernen Ausgabe, die sich hinter neuen Inhalten verbirgt, verläuft er weitaus erfolgreicher und nähert sich dem siegreichen Ende. Eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem neofaschistischen Angriff unterblieb; die bisher unternommenen Maßnahmen verhinderten lediglich, daß die Aggression offen zutage trat, stärkten jedoch in Wirklichkeit die rassistisch gefärbten, unwiderruflichen Ziele, deren Verwirklichung um jeden Preis und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln angestrebt wird. Selbst die mit Bedacht ausgesprochenen harten Strafen für minderjährige Straftäter verfolgten allein den Zweck, den Haß zwischen den beiden Nationen zu schüren und zu vertiefen.

Fünf Jahre, die der albanischen Krieg im Kosovo nun bereits anhält, haben die albanischen Anführer und ihre Anhänger von ihrer Stärke überzeugt, welche alle Erwartungen übertraf; sie machten auch die Erfahrung, daß sie von den verschiedenen Machtzentren im Lande mehr Unterstützung erfahren als die Serben aus Kosovo von Serbien oder auch der serbischen Teilrepublik von den anderen Teilrepubliken Jugoslawiens. Die aggressiven Tendenzen wurden in dem Maße ermutigt, daß nun selbst die offiziellen Vertreter und Wissenschaftler der Provinz in dieser Hinsicht arrogant auftreten und zynisch Wahrheiten als Verleumdungen darstellen und Erpressungsversuche als Kampf für vorenthaltene Rechte bezeichnen. Politische Organisationen Jugoslawiens, welche unter schwierigsten Bedingungen eine Revolution durchführten – und zwar unter der wohl mächtigsten Feindesmacht dieses Jahrhunderts –, erweisen sich auf einmal nicht nur als ineffizient und unfähig, sondern zeigen fast überhaupt kein Interesse, auf diesen offenen Krieg in adäquater Weise zu reagieren: mit der entschiedenen Verteidigung des eigenen Volkes und Territoriums. Sind die Feindseligkeiten erst überwunden, so sollten politische Unstimmigkeiten nicht mehr durch Verhaftungen, „Differenzierungen“ und falsche Loyalität ausgetragen werden, sondern durch wahrhaft revolutionäre Auseinandersetzung, offene Konfrontation, die das Recht auf freie Meinungsäußerung bis hin zur Demonstration der gegensätzlichen Meinungen beinhaltet.

Der physische, politische, rechtliche und kulturelle Völkermord, der an der serbischen Bevölkerung in Kosovo und Metochien verübt wird, stellt die größte Niederlage in allen Befreiungskämpfen dar, welche das serbische Volk seit Orasac 1804 bis zum Aufstand von 1941 führte. Die Verantwortung für diese Niederlage tragen vor allem das in der nationalen Politik der Kommunistischen Partei Jugoslawiens noch immer lebendige Erbe der Komintern und die Weiterführung dieser Politik von seiten der serbischen Kommunisten sowie die folgenschweren ideologischen und politischen Irrtümer, das Unwissen und die Unreife und auch der verhärtete Opportunismus von Generationen serbischer Politiker nach dem Zweiten Weltkrieg, welche sich, immer in der Defensive, mehr darum sorgten, was man von ihnen und ihren ängstlichen Fragen nach der Stellung Serbiens halten könnte, anstatt den objektiven Tatsachen Sorge zu tragen, welche die Zukunft des ihnen anvertrauten Volkes bestimmen sollten.

⁵⁸ Die korrekte Bezeichnung der Organisation lautet „Balli Kombëtar“ (alb. für „Nationale Front“), die ihrer Anhänger „Ballisten“ – im Unterschied zum Originaldokument.

Nationale Gleichberechtigung, für die sich auch in Kosovo und Metochien größtenteils die serbischen Kämpfer einsetzten, wurde von albanischen Nationalisten in der politischen Führung Kosovos allmählich in das genaue Gegenteil verwandelt – durch eine gezielte Politik, welche durch die planmäßig durchgeführte „fortschreitende“ Vorgehensweise realisiert wurde. Das autonome Gebiet erhielt zu günstigem Zeitpunkt den Rang einer autonomen Provinz, dann den Status eines „konstitutiven Teils der Föderation“ – mit weitaus größeren Vorrechten als die restliche Teilrepublik, der das Gebiet ausschließlich formell angehört. Ein weiterer Schritt der „Eskalation“ war demnach – wie auch in der Albanisierung von Kosovo und Metochien – völlig legal vorbereitet worden. Auch die Unifizierung von Schriftsprache, nationaler Bezeichnung, Flagge und Lehrbüchern – die Instruktionen kamen aus Tirana – ging völlig unverhohlen vonstatten, so ist übrigens auch die Grenze zwischen den beiden staatlichen Gebieten unübersehbar. Verschwörungen, die gewöhnlich insgeheim geschmiedet werden, wurden in Kosovo nicht nur offenkundig, sondern sogar demonstrativ ins Leben gerufen. Aus diesem Grunde erschienen die Massenunruhen aus dem Jahre 1981 vielen lediglich als voreiliger Schritt, nicht jedoch als unerwartete Erscheinung, die für das gesamte Land gefährlich werden könnte. Sinngemäß wurde später jede ausgesprochene Wahrheit über die Vertreibung der Serben aus Kosovo als „Wühlen in den Eingeweiden der Albaner“ bezeichnet, wobei die Berichterstattung der „Belgrader Presse“ über Geschehnisse vor Ort bald als größere Schuld angesehen wurde als das Brennen, Morden, die Vergewaltigungen und Schändungen zahlreicher bis zum heutigen Tage politisch und strafrechtlich nicht identifizierter Täter.

Das Verhalten der verantwortlichen Stellen und der Behörden in Kosovo gegenüber Gewaltanwendungen, denen die serbische Bevölkerung zum Opfer fiel, wiegt besonders schwer. Durch Schweigen und Bemäntelung der Verbrechen, durch die Tendenz, nicht sogleich die ganze Wahrheit ans Licht zu bringen, durch Verzögerung von Gerichtsverfahren wird der Terror in den verschiedensten Erscheinungsformen unterstützt und zugleich ein trügerisches, beschönigtes Bild der Verhältnisse in Kosovo vermittelt. Des weiteren ist man ständig bestrebt, für die den Serben gegenüber angewandte Gewalt ein politisches Alibi zu finden, und zwar durch die Betonung der angeblichen Gegenseitigkeit von Haß, Intoleranz und Revanchismus sowie des in letzter Zeit immer häufiger zitierten erdichteten Wirkens des „auswärtigen“ Feindes, also außerhalb der Provinz – des „aus Belgrad kommenden“ serbischen Nationalismus. Der Fall Martinovic ist nicht nur aufgrund der außergewöhnlichen, unerhörten Gewaltanwendung, die an die düstersten Praktiken aus der Zeit der türkischen Herrschaft erinnert, bedeutend, sondern auch aufgrund des hartnäckigen Widerstrebens, der Wahrheit durch ein reguläres Gerichtsverfahren auf den Grund zu gehen und sie einzugestehen. Anstatt aus dem gegebenen Anlaß die höchsten Werte der Gesetze und Menschenrechte zu bekräftigen, wurde der Fall in Kosovo dazu benutzt, die Souveränität der Provinz zu betonen, obwohl diese nicht in der Verfassung begründet ist, und Serbien dazu zu bringen, sich „nicht in die inneren Angelegenheiten der Provinz einzumischen“, ganz so, als handle es sich um zwischenstaatliche, internationale Beziehungen.

Die Serben in Kosovo und Metochien können nicht nur auf eine eigene Vergangenheit zurückblicken, verkörpert durch kostbare kulturhistorische Denkmäler, auch eigene geistige, kulturelle und moralische Werte sind lebendig; es gibt ein Ursprungsland ihrer historischen Existenz. Die Gewalt, welche seit Jahrhunderten die serbische Bevölkerung in Kosovo und Metochien lichtetete, tritt nun in der heutigen Zeit in eine unerbittliche Endphase. Die Aussiedlung von Serben aus Kosovo und Metochien im sozialistischen Jugoslawien übersteigt an Ausmaß und Charakter alle bisherigen Etappen der Vertreibung des serbischen Volkes.

Jovan Cvijic hat seinerzeit festgestellt, daß schätzungsweise 500.000 Serben in den verschiedenen Völkerwanderungen, angefangen von der großen Völkerwanderung 1690 unter Arsenije Carnojevic bis hin zu den ersten Jahren unseres Jahrhunderts, vertrieben wurden; 150.000 davon mußten ihr Heim in der Zeit zwischen 1876 und 1912 unter dem grausamen Terror lokaler privilegierter albanischer Angehöriger des türkischen Heeres (Basibozuk) verlassen. Während des Zweiten Weltkrieges wurden über 60.000 serbische Kolonisten und Alteingesessene vertrieben, diese Welle verwandelte sich jedoch nach dem Krieg in eine Flutwelle: in den vergangenen zwei Jahrzehnten verließen rund 200.000 Serben Kosovo und Metochien. Der restliche Teil des verbliebenen serbischen Volkes verläßt heute noch mit unverminderter Geschwindigkeit das eigene Land, ja es bereitet sich sogar, darauf deuten vorliegende Erkenntnisse hin, getrieben durch Gewalt, physischen und psychischen Terror, auf den endgültigen Exodus vor. In weniger als zehn Jahren wird es, sollten sich die Dinge nicht grundlegend ändern, in Kosovo keine Serben mehr geben, das „ethnisch saubere“ Kosovo, das unmißverständlich erklärte Ziel der großalbanischen Rassisten, begründet bereits in den Programmen und Aktionen der Liga von Prizren in den Jahren 1878–1881, erfährt somit die vollkommene Verwirklichung.

Die von 2016 Serben aus Kosovo Polje unterzeichnete Petition, welche dem Bundesparlament und anderen Stellen im Land vorgelegt wurde, ist die legale Folge dieses Zustandes. Keine politische Beurteilung der Lage kann dem serbischen Volke das Recht absprechen, sich gegen Gewalt und Vernichtung mit den zur Verfügung stehenden Rechtmitteln zu schützen. Ist das in der Provinz nicht gewährleistet, so kann und muß das Volk bei Teilrepublik und Föderation Schutz suchen. Die Vorsprache der Bürger aus der Provinz Kosovo im Bundesparlament bringt das bestehende bürgerliche Bewußtsein diesbezüglich zum Ausdruck. Nur von einem Autonomie anstrebenden, separatistischen, chauvinistischen Standpunkt aus können diese von seiten der Bürger unternommenen Schritte verurteilt und als feindlich eingestuft werden.

Heutzutage stellt sich die weitere Entwicklung in Kosovo nicht mehr als „komplex“ dar, sie kann nicht weiterhin durch nichtssagende Eigenbeurteilungen, versteckte, undurchschaubare Revolutionen oder verallgemeinerte Standpunkte abgetan werden – sie ist zu einer Frage von jugoslawischen Konsequenzen geworden! Zwischen der immer entschlosseneren Segregation der Provinz einerseits und den Arbitragen des Bundes, die jede wahre Maßnahme, welche oftmals keinen Aufschub duldet, lähmen, schließt sich das Geflecht der ungelösten Probleme immer dichter zu einem Teufelskreis der unlösbaren Probleme zusammen. Das Schicksal Kosovos wird zu einer lebenswichtigen Frage für das gesamte serbische Volk. Wird die Kosovo-Frage nicht durch den richtigen Ausgang des aufgezwungenen Krieges gelöst, werden nicht echte Sicherheit und eindeutige Gleichberechtigung für alle in Kosovo und Metochien lebenden Völker sichergestellt, werden nicht objektive und dauerhafte Voraussetzungen für die Rückkehr der Vertriebenen geschaffen – so entwickelt sich dieser Teil der Republik Serbien, dieser Teil Jugoslawiens zu einer europäischen Frage mit schwerwiegenden, unabsehbaren Folgen. Kosovo stellt einen der wichtigsten Punkte auf dem inneren Balkan dar. Die ethnische Mischung in zahlreichen Gebieten des Balkans steht in Einklang mit dem ethnischen Profil der Balkanhalbinsel, so daß die Forderung nach einem ethnisch gesäuberten Kosovo, welche allmählich in die Tat umgesetzt wird, nicht nur für die dort ansässigen Völker, die sich nun in der Minderheit befinden, eine schwerwiegende und direkte Bedrohung darstellt. Sollte diese Forderung tatsächlich verwirklicht werden, so wird die begonnene Expansionswelle zur realen, alltäglichen Bedrohung für alle Völker in Jugoslawien.

Kosovo ist nicht das einzige Gebiet, wo das serbische Volk dem Druck der Diskriminierung ausgesetzt ist. Die absolute, nicht nur relative Abnahme der Anzahl der Serben in Kroatien belegt diese Behauptung

genügend. Laut Volkszählung aus dem Jahre 1948 lebten 543.795 Serben in Kroatien – 14,48 Prozent der kroatischen Bevölkerung. Laut Volkszählung aus dem Jahre 1981 ging diese Zahl auf 531.502 zurück, womit sie sich auf 11,5 Prozent der Gesamtbevölkerung in Kroatien belief. In 33 Jahren verringerte sich die Anzahl der Serben in Kroatien im Verhältnis gesehen mehr als zur Zeit der ersten Volkszählung nach dem Krieg, wobei die verheerenden Folgen des Krieges für die Anzahl der serbischen Bevölkerung wohlbekannt sind.

Lika, Kordun und Banija waren die rückständigsten Gebiete in ganz Kroatien, was eine massenhafte Auswanderung der dort ansässigen Serben nach Serbien und auch in andere Teile Kroatiens zur Folge hatte, in denen Serben als zugezogene Minderheit und sozial inferiore Gruppe dem Assimilierungsprozeß stärker ausgesetzt waren. Im übrigen wird gegenüber der serbischen Bevölkerung in Kroatien auch sonst eine raffinierte und wirkungsvolle Assimilierungspolitik betrieben. Fester Bestandteil dieser Politik ist das Verbot aller serbischen Vereinigungen und kulturellen Einrichtungen in Kroatien, welche auf eine reiche Tradition aus der Zeit Österreich-Ungarns und aus der Zeit zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg zurückblicken konnten, außerdem eine aufgezwungene Sprache, die den Namen eines anderen Volkes (des kroatischen) trägt, was die nationale Ungleichheit verkörpert. Per Verfassungsverordnung wurde diese Sprache auch für die in Kroatien ansässigen Serben zur Pflichtsprache, während nationalistisch orientierte kroatische Sprachforscher durch eine systematische und gut durchorganisierte Aktion diese Sprache von dem in den anderen Teilrepubliken des serbokroatischen Sprachraumes üblichen Sprachgebrauch immer weiter entfernten, was wiederum zur Schwächung der Beziehungen von Serben in Kroatien und den restlichen Serben beitrug. Für diesen Erfolg zahlt man bereitwillig mit dem Bruch der sprachlichen Kontinuität in Kroatien und mit der Abschaffung internationaler Ausdrücke, welche für eine interkulturelle Kommunikation von großer Bedeutung sind, besonders in den Bereichen von Wissenschaft und Technik. [...]

Die Serben in Kroatien waren in der Vergangenheit, ausgenommen in der Zeit des Unabhängigen Staates Kroatien, noch niemals so gefährdet wie heute. Ihre nationale Stellung ist heutzutage eine Frage von vorrangiger politischer Bedeutung. Sollte nicht bald eine Lösung gefunden werden, so ergeben sich daraus Folgen, die nicht nur für die Verhältnisse in Kroatien in mehrfacher Hinsicht außerordentlich schädlich sein können, sondern auch für das Land insgesamt.

Seine besondere Schwere erhält das Problem der Stellung des serbischen Volkes durch den Umstand, daß außerhalb Serbiens, besonders wenn man an Serbien ohne die Provinzen denkt, eine ungeheuer große Anzahl von Serben lebt; es handelt sich hierbei um eine größere Zahl als die zahlenmäßige Stärke einzelner Völker. [...] Die jetzige Entwicklungstendenz der jugoslawischen Gesellschaft steht zu der Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte und Jahrhunderte bis hin zur Schaffung eines gemeinsamen Heimatlandes in völligem Gegensatz. Dieser Prozeß ist auf die endgültige Zerstörung der nationalen Einheit des serbischen Volkes ausgerichtet.

[...]

Mehr als ein halbes Jahrhundert hindurch war das serbische Volk als Kerkermeister der restlichen jugoslawischen Völker abgestempelt worden, beladen mit dieser Bürde war es außerstande, in der eigenen Geschichte Halt zu suchen. In mehr als einer Hinsicht wurde selbst die serbische Geschichte in Frage gestellt. Die demokratische bürgerliche Tradition, um die Serbien im 19. Jahrhundert kämpfte, die es sich erkämpfte, stand aufgrund der Engstirnigkeit und Einseitigkeit der offiziellen Geschichtsschreibung bis vor kurzem vollkommen im Schatten der serbischen sozialistischen Arbeiterbewegung. Dadurch wurde das geschicht-

liche Bild der wirklichen rechtlichen, kulturellen und staatsmännischen Beiträge Serbiens bürgerlicher Gesellschaft so einseitig und verzerrt dargestellt, daß es keineswegs als geistiger und moralischer Halt oder bei der Aufrechterhaltung und Erneuerung des historischen Selbstbewußtseins als Stütze dienen konnte. Den achtbaren und tapferen Befreiungsbestrebungen der Serben aus Bosnien und Herzegowina sowie der gesamtjugoslawischen Jugend, zu der auch Jungbosnien zählte, erging es ähnlich, sie wurden durch das Zutun einer Klassenideologie in den Hintergrund der Geschichte gedrängt, deren Urheber und Anhänger die österreichischen Marxisten, überzeugte Gegner nationaler Befreiungsbewegungen, waren.

Durch die herrschende Ideologie werden die Errungenschaften des serbischen Volkes auf kulturellem Gebiet verfremdet, man eignet sie sich an oder spricht ihnen jeglichen Wert ab, man läßt sie einfach unbeachtet oder läßt sie verfallen, die serbische Sprache wird unterdrückt, die kyrillische Schrift verliert sich allmählich. Der Bereich der Literatur ist in diesem Sinne ein bedeutender Schauplatz von Willkür und Gesetzlosigkeit. Keinem anderen jugoslawischen Volk wird so grob die kulturelle und geistige Integrität abgesprochen wie dem serbischen. Kein anderes literarisches oder künstlerisches Erbe wurde so zerpfückt, durcheinandergeworfen und entwertet wie das serbische. Die führende Ideologie drängt der serbischen Kultur politische Maßstäbe auf, die man für wertvoller und wichtiger hält als wissenschaftliche und historische Maßstäbe. Während sich die slowenische, kroatische, makedonische und montenegrinische Kultur und Literatur gegenwärtig integrieren, zerfällt allein die serbische systematisch. Gemäß der herrschenden Ideologie ist es legitim und im Sinne der Selbstverwaltung, daß offenkundig die Spaltung und Auflösung der serbischen Literatur in Autoren aus der Vojvodina, Montenegro und Bosnien-Herzegowina erfolgt. Aus der serbischen Literatur löst man die besten Autoren und die bedeutendsten Werke, um neue regionale Literaturen künstlich zu erschaffen. Die Aneignung und Zerstückelung des serbischen kulturellen Erbes geht so weit, daß an Schulen gelehrt wird, Njegos sei kein serbischer Autor, Laza Kostic und Veljko Petrovic seien Autoren der Vojvodina und Petar Kocic und Jovan Ducic Autoren Bosnien-Herzegowinas. Noch vor nicht allzu langer Zeit wurde Mesa Selimovic untersagt, sich als serbischer Schriftsteller zu bezeichnen, und auch heutzutage wird sein Wunsch nicht respektiert, zu den serbischen Literaten gezählt zu werden. Die serbische Kultur verfügt über mehr ungeeignete, verbotene, totgeschwiegene und unerwünschte Schriftsteller und Intellektuelle als jede andere jugoslawische Literatur, zahlreiche unter ihnen wurden gar völlig aus dem Gedächtnis der Literaturgeschichte gelöscht. Die Namen angesehener serbischer Autoren befinden sich als einzige auf der schwarzen Liste der jugoslawischen Massenmedien. In der vorgeschriebenen Schullektüre ist die serbische Literatur stark benachteiligt, da sie mechanisch dem Maßstab der Reziprozität von Republik und Provinz unterworfen wird und nicht dem Maßstab von Anzahl oder Wert der Werke. In den Bildungsprogrammen einiger Teilrepubliken und Provinzen ist die historische Vergangenheit des serbischen Volkes nicht nur grob ideologisch reduziert, sondern auch chauvinistischen Deutungen ausgesetzt. Auf diese Art wird die Bedeutung der serbischen Kultur und ihres geistigen Erbes geschmälert, womit dem serbischen Volk der wichtige Rückhalt eines starken moralischen und historischen Selbstbewußtseins genommen wird.

[...]

Das serbische Volk hat ein historisches und demokratisches Recht auf seine völlige nationale und kulturelle Identität, unabhängig davon, in welchen Teilrepubliken oder Provinzen es ansässig ist. Die Erlangung von Gleichberechtigung und die selbständige Entwicklung sind für das serbische Volk von tiefer historischer Bedeutung. In weniger als fünfzig Jahren waren zwei Generationen nacheinander körperlicher Vernichtung, erzwungener Anpassung, Konversion, kulturellem Genozid, ideologischer Indoktrination

und der Entwertung und Entsagung der eigenen Tradition aufgrund aufgezwungener Schuldkomplexe ausgesetzt und wurden somit intellektuell und politisch entwaffnet.

[...]

Die in der Verfassung verankerte Gleichberechtigung aller Teilrepubliken wird in der Realität dadurch zunichte gemacht, daß man Serbien dazu zwingt, einen großen Teil seiner Rechte und Befugnisse zugunsten der autonomen Provinzen aufzugeben, deren Status größtenteils durch die Verfassung des Bundes geregelt wird. Serbien muß sich offen dazu äußern, daß dies eine aufgezwungene Ordnung ist. Das gilt besonders für die Stellung der Provinzen, die sich in der Realität der Stellung der Teilrepubliken nähert, so daß sich die Provinzen weitaus mehr als einen konstitutiven Bestandteil der Föderation sehen als der Teilrepublik Serbien zugehörig. Die Verfassung der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien trug nicht nur der Frage des Staates des serbischen Volkes keine Rechnung, sie legte auch der Gründung desselben unüberwindbare Hindernisse in den Weg. Die Verwirklichung legitimer Interessen Serbiens erfordert eine Revision dieser Verfassung. Die autonomen Provinzen müssen wieder zu wahren Bestandteilen der Teilrepublik Serbien werden, indem man ihnen einen angemessenen Grad der Autonomie einräumt, der die Integrität der Republik nicht gefährden und die Verwirklichung allgemeiner Interessen der gesamten Gemeinschaft ermöglichen würde.

Quelle: Mihailović K., Krestić V. 1996: *Memorandum der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste – Stellungnahme zu Kritiken*. Belgrad, 104–120.

Rede von Slobodan Milošević zum 600. Jahrestag der Schlacht auf dem Amselfeld

Die folgende Rede wurde vom damaligen serbischen Präsidenten Slobodan Milošević am 28. Juni 1989 in Gazimestan, Kosovo, gehalten. Anlass waren die Feierlichkeiten zum 600. Jahrestag der berühmten Schlacht des Jahres 1389, die mit dem Tod von Knez Lazar den Untergang des mittelalterlichen serbischen Staates einläutete. Entgegen zahlreichen Mediendarstellungen der letzten Jahre ist die Ansprache weder in einem extrem nationalistischen Ton gehalten, noch handelt es sich um eine Brandrede zwecks Aufhetzung der Bevölkerung zum Krieg. Bemerkenswert für den Stil Miloševićs ist hingegen die Kombination von Elementen der sozialistischen Rhetorik (Einheit und Gleichheit der Völker, Lobpreisung der Werktätigen usw.) mit klassischen Mustern des serbischen Nationalismus (der Opfermythos, also das Motiv des ewig kämpfenden und sich ständig für die Freiheit der anderen aufopfernden serbischen Volkes usw.). Dadurch gelang es ihm, seine Anhängerschaft in den Kernschichten des Bundes der Kommunisten zu behalten, gleichzeitig aber auch Unterstützung in national orientierten Kreisen der serbischen Gesellschaft zu gewinnen. Die Instrumentalisierung nationalistischer Themen stellte in den Reihen der jugoslawischen Kommunisten einen Tabubruch dar und hob den charismatischen Agitator Milošević von der Masse eher farblosere Parteifunktionäre ab, was wesentlich zu seiner Machtergreifung beitrug.

Freunde, Genossen!

Die gesellschaftlichen Umstände haben dazu geführt, dass dieser große 600. Jahrestag der Kosovo-Schlacht in einem Jahr stattfindet, in dem Serbien nach vielen Jahren und Jahrzehnten seine staatliche, nationale und